

# Reformationsjubiläum 2017



## Aha. Achso. Guck an. Siehste!

Ein kleines Bildungswiki für die Evangelische Jugend im Rheinland

von Ute Sparschuh, Juni 2016

2010 beteiligte sich die Evangelische Jugend im Rheinland an den Aktivitäten zum 400. Jahrestag der „1. Reformierten Generalsynode von 1610“, sozusagen den Anfängen der Ev. Kirche im Rheinland. Diese Generalsynode steht neben dem neuen nicht hierarchischen Strukturprinzip der „presbyterial-

### Reformatorsche Grundprinzipien:

„Solus Christus“ (allein Christus) -in dessen Biografie können die Menschen auch in widrigen Lebensumständen erkennen, dass sich jemand, Gott, um sie wie um diesen kümmert, Umwege über Heilige etc. sind nicht nötig;

„sola gratia“ (allein die Gnade) - das Kümmern geschieht vorbehaltlos, ohne Gegenleistung, und akzeptiert die ganze Persönlichkeit samt ihrer Gebrochenheit und Selbstbezogenheit, und alle sind gleich gemeint!

„sola scriptura“ (allein die Schrift) -Regeln und Auslegungen durch Autoritäten und kirchliche Strukturen brauchen wir nicht, wir lesen und denken selbst und ziehen selbst aktuelle Schlüsse;

„sola fide“ (allein der Glaube) –Vertrauen in dieses Akzeptiertsein reicht zum Christsein und ist die Basis, sich ebenso offen den Mitmenschen zuzuwenden. Aber:

„Soli Deo Gloria“ (Gott allein gehört die Ehre) –der Mensch kann`s nicht erzwingen, schon gar nicht über Mittler.

„solo verbo“ (allein im Wort) – und das alles muss den selbstzweifelnden Menschen verständlich unter Nutzung ihres Verstandes gesagt werden.

(Zusammengefasst in etwas leichtere Sprache aus dem Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland „500 Jahre Reformation 2017“ von 2014, in <https://www.ekd.de/EKD-Texte/93091.html> Stand Juli 2015)

synodalen Ordnung“ für die Errungenschaft, sich massiv für Bildung für alle einzusetzen. Das war bekanntlich ein Anliegen der Reformation überhaupt und der Bibelübersetzung Luthers, eine klare Konsequenz der von der Reformation „erfundenen“ Grundprinzipien.

In diesem Sinne: Hier ein kleiner Bildungsblock, von den Reformationsjubiläums-Motten –nein, Motti- über Hanns-Dieter Hüsck, die Ente Kwak, bis zu Berthold Brecht und zurück zur Evangelischen Jugend.



## 1. Aha.

### Jubiläums-Motto der EKD: „Am Anfang war das Wort“.

Unter dieses Motto stellt die EKD die gesamte Kampagne und alle Events zu [500 Jahre Reformation](#). Es ist aus dem [Evangelium nach Johannes](#) - Kapitel 1 - Vers 1, im Kontext:

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen...“ (weiterlesen im Kasten).

#### Was lernen wir?

Die Kunst der komplizierten Vorrede, bis es zur Sache geht. Im Text folgt dann nämlich ganz praktisch die Gruppenfindung der Jünger mit klarer Zuordnung der Positionen und Beziehungen als Beispiel für Cliquen/Banden- bzw. Teambildung, Platzierung von Führungspersönlichkeiten usw. Man hat sich halt noch nicht über WhatsApp, facebook etc. verständigt und hatte mehr Zeit und Platz. Die Ev. Kirche im Rheinland wählt auch ein Fünf-Worte-Motto, aber aus viel knapperem Kontext (sie muss bekanntlich sparen):



## 2. Achso.

### EKiR – Motto: „Ich bin vergnügt, erlöst, befreit“

Die Evangelische Kirche im Rheinland bringt dieses Zitat aus einem [Psalm](#), und zwar ganz [weltlich und protestantisch](#). Er stammt nämlich vom Kabarettisten [Hanns Dieter Hüsch](#) (+2005, katholisch), und der Psalm lautet:

#### Fortsetzung Johannesevangelium

„Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes. Der kam zum Zeugnis, um von dem Licht zu zeugen, damit sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte zeugen von dem Licht. Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er war, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“  
(<http://www.die-bibel.de/online-bibel/luther-bibel-1984/bibeltext/bibelstelle/Joh%201/>)

Für Althumanisten und LK Latein:  
„In principio erat verbum et verbum erat apud Deum et Deus erat verbum.“ „Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος“, so knapp bei [https://de.wikipedia.org/wiki/In\\_principio](https://de.wikipedia.org/wiki/In_principio). Latein-LK-Schüler, Hobby-Lateiner und Übende lesen den ganzen Text auf Latein <http://www.bibel-verse.de/vers/Evangelium%20nach%20Johannes/1/20.html>

## Psalm

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit,  
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,  
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,  
mein Triumphieren und Verzagen,  
das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so fröhlich bin  
in meinem kleinen Reich?  
Ich sing und tanze her und hin,  
vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht, dass ich so furchtlos bin  
an vielen dunklen Tagen?  
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,  
will mich durchs Leben tragen.

Was macht, dass ich so unbeschwert

Offizielle Begründung der EKIR: Das Motto mache verständlich, was "für uns prägend ist" - Gelassenheit, geprägt "von großem Gottvertrauen" (s.o.), und: „Die Adjektive `vergnügt, erlöst, befreit` beschreiben ein Lebensgefühl, den der reformatorische Impuls bei evangelischen Christinnen und Christen heute auslösen sollte. Es drückt sich in der Glaubenserfahrung aus, Gottes Dienst an sich selbst zu spüren und als ein von Gott geliebtes Menschenkind angeschaut zu werden. In diesem Vertrauen können Christenmenschen vergnügt leben, weil sie wissen, dass diese Zugehörigkeit nicht mit ihnen selbst steht oder fällt...“ (Wer`s noch umständlicher will: Weiterlesen im Kasten).

## Was lernen wir?

Konsequent folgt die EKIR mit diesem Motto den „[bio-regional-fair](#)“ - [Grundsätzen](#): Der Laie Hüscher (bio) kommt zu Wort, EKIR-regional aus Moers (naja, lebte auch in Mainz), und Kabarettist (fair, neben der Bibel auch eine Chance fürs Kabarett!). Im Unterschied zur EKD ist der Text kurz und knackig, man kann dann also wie in der Begründung des Mottos rheinisch viel und lange die Aussage erklären, interpretieren, auslegen... Mit der Form wie inhaltlich traditionell- alttestamentarischer Anmutung benimmt man sich trotzdem nicht daneben. Das ist wichtig, denn angesichts der prekären kirchlichen Haushaltslage und der Perspektiven könnte beim schnellen Leser des Mottos sonst die Assoziation hängen bleiben: Alles ist gut, wird schon wieder, irgendwie geht's immer weiter, Hauptsache gesund und was sonst so die [rheinische Lockerheit](#) ausmacht. Und die Grundprinzipien der Reformation sind auch ganz gut aufgehoben!

und mich kein Trübsinn hält?  
wohl über alle Welt

Weil mich mein Gott das Lachen lehrt

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit,  
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,  
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,  
im Triumphieren und Verzagen,  
das Elend und die Zärtlichkeit.

Hanns Dieter Hüscher, 1995, (Hier zitiert aus <http://www.dellbrueck-holweide.kirche-koeln.de/jm/index.php/gemeindeleben/kirchenjahr/86-kirchenjahr/97-ein-psalm-fuer-jeden-tag>)

## EKIR zu Vergnügen, Erlösung, Freiheit

Es ist allein Christus, sein Weg durch die Tiefen und Abgründe des Lebens, der die Menschen von dem Kreisen um sich selbst löst. Aus dieser Erfahrung heraus, können Christinnen und Christen ihren Glauben als freie Menschen in der Welt leben und davon erzählen. Sie sind durch Gottes Wort befreit und zum Dienst am Nächsten und der Welt berufen.“ Noch mehr dazu: <http://www.kirche-koeln.de/aktuell/artikel.php?id=4211>. (Artikel von Dr. Bernhard Seiger, Superintendent des Kirchenkreises Köln-Süd und Vorsitzender des Arbeitskreises „Reformationsdekade“ im Evangelischen Kirchenverband Köln und Region).



### 3. Guckan.

**Die Vorlage: Ente-Kwak – Song von Herman van Veen.**

„Was macht, dass ich so fröhlich bin?“ (Hüsch) – so oder ähnlich schon mal gehört? Nein, Hanns Dieter Hüsch hat nicht abgekupfert. Er verwendet vielmehr 1995 ein sog. [literarisches Zitat](#), den kraftvollen Einstieg in ein großartiges Werk aus den 70er Jahren, „Warum bin ich so fröhlich?“ aus der Musikfabel für Kinder von [Herman van Veen](#).<sup>i</sup> Das war ab 1990 Songtext der TV-Kinderserie „Ente Alfred J. Kwak“ (wobei für den Vornamen Alfred bewusst ein weiterer bekannter Rheinländer Pate stand, [Alfred Biolek](#)).

Im Wortlaut:

**Warum bin ich so fröhlich**

Warum bin ich so fröhlich  
so fröhlich so fröhlich,  
bin ausgesprochen fröhlich,  
so fröhlich war ich nie

ich war schon öfter fröhlich,  
ganz fröhlich ganz fröhlich,  
doch so verblüffend fröhlich  
war ich bis heut noch nie

ich bin auch schon mal traurig,  
so abgrundtief traurig,  
dann bin ich schaurig traurig,  
dann tut mir alles weh

bin manchmal leicht neurotisch,  
psychotisch und chaotisch,  
labil und neogotisch, doch heut bin ich ok

bin ich deshalb so fröhlich,  
so fröhlich, so fröhlich,  
fast übertrieben fröhlich,  
so fröhlich war ich nie

heut bin ich nicht verschossen,  
kein bißchen verschossen,  
ich bin auch nicht verdrossen,  
das ist mir anzusehn

heut bin ich ganz gelassen,  
erstaunlich gelassen,  
ich kann es gar nicht fassen,  
ich kann es nicht verstehn  
auch bin ich nicht mehr fröhlich,  
so fröhlich, so fröhlich,  
auch bin ich nicht mehr fröhlich,  
dann bin ich tot - normal

Hüschs „Was macht, dass ich so fröhlich bin?“ und Ente Kwaks (alias van Veen) „Warum bin ich so fröhlich?“ sind keine [rhetorischen Fragen](#), erwarten aber auch nicht wirklich eine Antwort von außen, stehen sozusagen im inneren Dialog mit sich selbst. Hüsch findet die Antwort – „Weil mich mein Gott das Lachen lehrt“ (Strophe 4), Kwak nicht – und wird darüber wieder unfroh, „tot“ und „normal“ (Schluss). Das allerdings darf nun nicht als pessimistisch, lebensabgewandt und damit Hüschs fröhlich-gelassene und vertrauensvolle Lebensbejahung kolportierende Haltung interpretiert werden: Nein, die Ente Kwak ist ja eine tragisch-komische Figur, die aus allen vergeigten Situationen immer wieder auf die Füße fällt bzw. watschelt. Ob die unterschiedliche konfessionelle Sozialisation der Autoren (Hüsch rheinischer Katholik, also unbefangener vielleicht als van Veen aus den strikt reformierten Niederlanden, wo man doch zu aller Freude der Vollständigkeit halber auch das Leid mitbedenken und zweifeln muss) damit zu tun hat? (Veens Geschichte mit Gott siehe Kasten) So sind wir also wieder bei der Reformation gelandet und fragen:

## Was lernen wir?

Außer über die Wirkungen konfessioneller Erziehung auf jeden Fall etwas zum offenen Umgang gegenüber Kindern auch mit scheinbar nicht kindgerechten Sachverhalten und Gefühlen (Tod), über das Zulassen aller Gefühlsfacetten als Basis für Empathie, über die Normalität der Ambivalenzen des Lebens (und Glaubens). Und wir erkennen: Die Ente Kwak muss zutiefst protestantisch sein. Nicht zuletzt gibt es in van Veens „Geschichten von Gott“ Anregungen zu kirchlichen Spardebatten mit der Klärung, was wichtig ist und was nicht.



## 4. Siehste!

### Mit Hüschi zu Kinder-Jugend-Kirche

Wer nun geneigt ist, Hüschi und das EKIR-Motto „Ich bin vergnügt, erlöst, befreit“ doch sehr rheinisch als Aufforderung zum bloßen „Nehmen was kommt“ zu verstehen, liegt falsch. Das hier am besten passende Beispiel für Hüschi Mahnung, Gottes Hände durch die eigenen zu rühren, aktiv zu werden, sich zu engagieren, ist sein „Dialog mit der Jugend“. Der gibt gute Ratschläge an die Erwachsenen, beginnend mit,

„Wer einen Dialog herbeiführen will:

- Muss sich herablassen, herabneigen, von sich absehen, sich zuwenden und zuneigen.
- Muss nicht besitzen wollen, darf nicht besitzergreifend sein.
- Nur wenige Vorschriften machen
- Besser keine, gelegentlich vorsichtig.
- Empfehlungen anbieten, unsichtbar die Hand darüber halten, unhörbar anders denken.
- Sich nicht als Erwachsener aufspielen. Fehler nicht gleich als Schande empfinden, Irrtümer gestatten...“

und stellt dem entgegen:

- „... Wer aber keinen Dialog mehr führen will und meint, seine Generation wäre die einzige auf der Welt, danach käme nichts mehr und davor wäre auch nichts gewesen,
- dem ist anscheinend alle Würde des Menschen abhanden gekommen.
- In dem ist dann wohl kein langer Atem, weder Furcht noch Fantasie, der befiehlt nur noch Verordnet kontrolliert, erzieht drastisch,
- kalt und ohne Religion, unpolitisch und ohne Bindung...“

(Das ganze Gedicht weiterlesen im Kasten)

## Herman van Veens sehr empfehlenswerte Geschichten mit Gott

... (nachzulesen im Anhang) finden sich in zwei Liedern: „Geschichte von Gott“, wo Gott mit dem von den Menschen für ihn gebauten Haus Gottes hadert, <http://www.kulturserver.de/home/klangundstille/text%20geschichte%20von%20gott.htm> und „Geschichte von Gott II“

<http://www.seniorentreff.de/diskussion/threads4/thread1141.php>, in der er Gott in Form einer alten Frau begegnet. Van Veen setzt sich übrigens u.a. mit vielen Stiftungen für Kinder in aller Welt ein, Kwak ist offizieller [UNICEF](#)-Botschafter für die von der UNO festgeschriebenen Rechte des Kindes. <http://www.hermanvanveenstiftung.de/>

### **Dialog mit der Jugend:**

(von Hanns Dieter Hüsch)

Wer einen Dialog  
Herbeiführen will  
Muss sich herablassen  
Herabneigen  
Von sich absehen  
Sich zuwenden und zuneigen  
Muss nicht besitzen wollen  
Darf nicht besitzergreifend sein  
Nur wenige Vorschriften machen  
Besser keine  
Gelegentlich vorsichtig Empfehlungen  
anbieten  
Unsichtbar die Hand darüber halten  
Unhörbar anders denken  
Sich nicht als Erwachsener aufspielen  
Fehler nicht gleich als Schande empfinden  
Irrtümer gestatten  
Dennoch das Recht haben sich Sorgen  
Machen zu dürfen  
Kummer aufspüren und teilen  
Sich gegenseitig ernst nehmen  
Zusammen essen und trinken  
Die Fantasie fördern  
Ungeduld kreativieren  
Aufbegehren durchhalten  
Zusammen traurig sein  
Nicht immer alles besser wissen  
Am besten nichts besser wissen  
Sondern trösten  
Ratlosigkeit teilen  
Wärme herstellen  
Bindungen spüren lassen  
Liebe  
Wer einen Dialog mit der Jugend  
Führen will  
Muss alle diese Anstrengungen  
In besonderem Maße auf sich nehmen

Muss alle diese Tugenden  
Doppelt und dreifach handhaben  
Mit der winzigen Hoffnung  
Dass die Jugend mit der Jugend  
Die unweigerlich nach ihr kommt  
Ähnlich umgehen wird.  
Wer aber keinen Dialog  
Mehr führen will  
Und meint  
Seine Generation wäre die einzige  
Auf der Welt  
Danach käme nichts mehr  
Und davor wäre auch nichts gewesen  
Dem ist anscheinend alle Würde des  
Menschen  
Abhanden gekommen  
In dem ist dann wohl kein langer Atem  
Weder Furcht noch Fantasie  
Der befiehlt nur noch  
Verordnet kontrolliert  
Erzieht drastisch  
Kalt und ohne Religion  
Unpolitisch und ohne Bindung

Dies ist schon bei vielen der Fall  
Und kann uns allen geschehen  
Den Alten und auch den Jungen  
Wenn wir nicht mehr miteinander  
reden  
Streiten Essen Pläne machen  
Uns an die Hand nehmen  
Uns umarmen.  
Lebe-Wesen die wir sind  
Verloren die wir sind  
Wenn wir uns nicht mehr umarmen  
können  
und Frieden machen.  
(hier aus <http://www.kirche-selfkant.de/juni10/vorwort.htm>)

Nein, es geht jetzt hier nicht um die Frage, an *was* man sich da sofort erinnert fühlt, wir sind beim Thema Reformation! Und Bildung und so. Aber, an *wen* erinnern Form der „Verserzählung“ und Duktus dieses Hüsch-Textes? Ganz klar Berthold Brecht, seine „Lehrstücke“ bzw. Lehrgedichte. Ein *bekanntes* Lehrgedicht von Brecht ist „An die Nachgeborenen“ aus dem Svendborger

### **Lehrstücke, Berthold Brecht**

Die Lehrstücke sind sehr reformatorisch, sie beruhen u.a. als politisch-pädagogische Theaterform auf der damaligen Reformpädagogik und wollen nicht etwa frontal belehren (von Bühne auf Publikum runter), sondern die Schauspieler selbst setzen beim Spielen Prozesse in Gang, durchleben das Thema, setzen sich mit ihm (meist Spannung Individuum und Gruppe, Zwangslage und Handlungsalternative, Gewalt und Frieden) und Haltungen auseinander und schreiben sozusagen lernend und gestaltend das Stück weiter. Wen das jetzt sehr an den krassen Unterschied zwischen Predigt (<http://wörterbuchdeutsch.com/de/homilie>) und Bibliolog (<http://www.josefstal.de/bibliolog/index.html>) erinnert: Ja, genau. Damit sind wir wieder bei einem Anliegen der Reformation, bei der es schließlich auch um die Partizipation aller Menschen, nicht nur der Gebildeten, an Bibel, Bildung Wissen und Gestaltung der Verhältnisse ging. Zwar wurde damals nicht direkt statt der lateinischen Messe der Bibliolog aktuell, aber Bibelübersetzung und verständliche Predigten darf man historisch als Beginn einer Entwicklung sehen – leider oft auch da stecken geblieben!

Lyrikband, ein *hochaktuelles* aus „Der gute Mensch von Sezuan“, wo es heißt:

„Euerm Bruder wird Gewalt angetan, und ihr kneift die Augen zu!  
Der Getroffene schreit laut auf, und ihr schweigt?  
Der Gewalttätige geht herum und wählt seine Opfer  
Und ihr sagt: uns verschont er, denn wir zeigen kein Missfallen.  
Was ist das für eine Stadt, was seid ihr für Menschen!  
Wenn in einer Stadt ein Unrecht geschieht, muss ein Aufruhr sein  
Und wo kein Aufruhr ist, da ist es besser, dass die Stadt untergeht  
Durch ein Feuer, bevor es Nacht wird!“

(Hier aus <http://www.prof-kurt-singer.de/vortraege3.htm>)

Das Lehrgedicht will der Erkenntnisorientierung und Entwicklung einer Haltung dienen, nicht unterhalten und auch nicht wirklich lehren, sondern durch Thesen, Fragen etc. einen Prozess der Aneignung in Gang setzen und ist insofern dialogisch. „Wer....der“, „....Wenn ....dann“ bei Brecht und Hüsck sind dazu rhetorische Mittel in reimlosen Versen mit pointiertem Rhythmus, die persönlich ansprechen und das eigene Denken anregen, ebenso wie (für Fleißige zum Suchen) Parallelismen, Chiasmus, Enjambement, Echos, Epipher, Klimax.

### **Was lernen wir?**

1. Wirkungsgeschichtlich betrachtet hätte Hüsck, dessen „Dialog mit der Jugend“ im „Klartextprozess der EKIR“ rund um die letzte Jahrtausendwende (die EKIR wollte ebendiesen Dialog mit der Jugend führen) ruhig noch dicker auftragen können. Da sind Erinnerungen und vielleicht Neuauflagen angebracht.
2. Widersprüche sind nur zwei Seiten einer Medaille „Triumphieren und Verzagen“, „das Elend und die Zärtlichkeit“ (Hüsck), ebenso wie „verblüffend fröhlich und schaurig traurig“, „leicht neurotisch, psychotisch und chaotisch, labil und neogotisch“ (van Veen) –alles zusammen erst macht Dinge, Menschen, Beziehungen ganz.
3. „Man muss die Hunde bellen lassen; wer's ihnen aber wehren will, der muss manchmal eine ganze Nacht ungeschlafen liegen“ (Martin Luther, Tischreden). Falls er das so gesagt hat, hat er damit sicher nicht gemeint, dass der Versuch, Verhältnisse zu ändern, einem nur selbst schadet, aber auch ihm waren sämtliche Widersprüche dabei gegenwärtig (war er doch sogar katholisch und evangelisch, für Freiheit und auch für das „kleine Volk“, doch gegen die revoltierenden Bauern, usw.).

**Insofern passt es schon, das Motto „Ich bin vergnügt, erlöst, befreit“. Evangelische Jugend im Rheinland, macht was draus!**

**Anhang:**

### **H. v. Veen, Geschichte von Gott**

*Als Gott nach langem Zögern wieder mal nach Hause ging, war es schön ; sagenhaftes Wetter ! Und das erste was Gott tat, war : die Fenster sperrangelweit zu öffnen, um sein Häuschen gut zu lüften.  
Und Gott dachte : Vor dem Essen werde ich mir noch kurz die Beine vertreten. Und er lief den Hügel hinab zu jenem Dorf, von dem er genau wusste, dass es da lag.*

*Und das erste, was Gott auffiel, war, dass da mitten im Dorf während seiner Abwesenheit etwas geschehen war, was er nicht erkannte. Mitten auf dem Platz stand eine Masse mit einer Kuppel und einem Pfeil, der pedantisch nach oben wies.  
Und Gott rannte mit Riesenschritten den Hügel hinab, stürmte die monumentale Treppe hinauf und befand sich in einem unheimlichen, nasskalten, halbdunklen, muffigen Raum.  
Und dieser Raum hing voll mit allerlei merkwürdigen Bildern, viele Mütter mit Kind mit Reifen überm Kopf und ein fast sadistisches Standbild von einem Mann an einem Balkengerüst.  
Und der Raum wurde erleuchtet von einer Anzahl fettiger, gelblich-weißer, chamoistriefender Substanzen, aus denen Licht leckte.  
Er sah auch eine höchst unwahrscheinliche Menge kleiner Kerle herumlaufen mit dunkelbraunen und schwarzen Kleidern und dicken Büchern unter müden Achseln, die selbst aus einiger Entfernung leicht modrig rochen.*

*"Komm mal her! Was ist das hier ?" Komm mal her! Was ist das hier ?"*

*Was ist das hier ! Das ist eine Kirche, mein Freund.  
Das ist das Haus Gottes."*

*"Aha ... wenn das hier das Haus Gottes ist, Junge, warum blühen hier dann keine Blumen, warum strömt dann hier kein Wasser und warum scheint dann hier die Sonne nicht, Bürschchen ?!"*

*"...das weiß ich nicht."*

*"Kommen hier viele Menschen her, Knabe?"*

*"Es geht in letzter Zeit etwas zurück."*

*"Und woher kommt das Deiner Meinung nach? Oder hast Du keine Meinung?"*

*"Es ist der Teufel. Der Teufel ist in die Menschen gefahren. Die Menschen denken heutzutage, dass sie selbst Gott sind und sitzen lieber auf ihrem Hintern in der Sonne." Und Gott lief fröhlich pfeifend aus Kirche auf den Platz.  
Da sah er auf einer Bank einen kleinen Kerl in der Sonne sitzen.  
Und Gott schob sich neben das Männlein, schlug die Beine übereinander und sagte : "... Kollege !"*

*(aus <http://www.kulturserver.de/home/klanqundstille/text%20geschichte%20von%20gott.htm>)*

**H. van Veen:  
Geschichte von Gott II**

O ja



*ich erzählte von Gott  
wie er nach langem Zögern  
wieder mal nach Hause ging.*

*Gestern habe ich das Haus gesehen  
genauso wie ich es erfunden hab  
mit roten Dachpfannen  
Butzenscheiben  
und grünen Fensterläden  
unmittelbar hinter den sechzehn Pappeln am Deich.*

*Mein Herz stand still  
und ich ertrank beinah in Gänsehaut.  
Schrecklich nervös  
ging ich zur Tür  
auf dem Namenschild stand: g punkt ott  
das war die Chance meines Lebens.  
Gott vor dem Himmel zu sprechen  
ich hatte tausend Fragen  
und nahm mir vor, mit etwas ganz Einfachem zu beginnen  
nicht sofort mein Pulver zu verschießen  
mit  
einer Frage  
warum sind in deinem Namen  
und dem des Vaterlandes soviel Kriege  
geführt und soviel Menschen geopfert worden  
das könnte ihn vielleicht abschrecken.  
Ich überlegte eine ganz ganz höfliche Frage  
mit der ich beginnen würde:  
Grüß Gott  
haben Sie auch was mit dem Lotto zu tun?  
Ich stellte mir vor, daß er dann lachen  
und sagen würde:  
Nein, Hermannus Jantinus  
dein Schicksal liegt in deiner Hand  
oder so was Ähnliches in jedem Fall etwas sehr Tiefsinniges.*

*Ich blieb nervös  
holte tief Luft  
und klopfte an die Tür.*

*ein kleines  
liebes  
altes Frauchen öffnete.  
«Guten Tag ist Gott zu Hause?»*

*«Du sprichst mit ihm, junger Mann!»*

Aus: <http://www.seniorentreff.de/diskussion/threads4/thread1141.php>

**Berthold Brecht, An die Nachgeborenen )**

1

Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!  
Das arglose Wort ist töricht. Eine glatte Stirn

Deutet auf Unempfindlichkeit hin. Der Lachende  
Hat die furchtbare Nachricht  
Nur noch nicht empfangen.

Was sind das für Zeiten, wo  
Ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist  
Weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt!  
Der dort ruhig über die Straße geht  
Ist wohl nicht mehr erreichbar für seine Freunde  
Die in Not sind?

Es ist wahr: Ich verdiene nur noch meinen Unterhalt  
Aber glaubt mir: das ist nur ein Zufall. Nichts  
Von dem, was ich tue, berechtigt mich dazu, mich sattzuessen.  
Zufällig bin ich verschont. (Wenn mein Glück aussetzt, bin ich verloren.)

Man sagt mir: Iss und trink du! Sei froh, dass du hast!  
Aber wie kann ich essen und trinken, wenn  
Ich dem Hungernden entreiße, was ich esse, und  
Mein Glas Wasser einem Verdursteten fehlt?  
Und doch esse und trinke ich.

Ich wäre gerne auch weise.  
In den alten Büchern steht, was weise ist:  
Sich aus dem Streit der Welt halten und die kurze Zeit  
Ohne Furcht verbringen  
Auch ohne Gewalt auskommen  
Böses mit Gutem vergelten  
Seine Wünsche nicht erfüllen, sondern vergessen  
Gilt für weise.  
Alles das kann ich nicht:  
Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!

## II

In die Städte kam ich zur Zeit der Unordnung  
Als da Hunger herrschte.  
Unter die Menschen kam ich zu der Zeit des Aufruhrs  
Und ich empörte mich mit ihnen.  
So verging meine Zeit  
Die auf Erden mir gegeben war.

Mein Essen aß ich zwischen den Schlachten  
Schlafen legte ich mich unter die Mörder  
Der Liebe pflegte ich achtlos  
Und die Natur sah ich ohne Geduld.  
So verging meine Zeit  
Die auf Erden mir gegeben war.

Die Straßen führten in den Sumpf zu meiner Zeit.  
Die Sprache verriet mich dem Schlächter.  
Ich vermochte nur wenig. Aber die Herrschenden  
Saßen ohne mich sicherer, das hoffte ich.  
So verging meine Zeit  
Die auf Erden mir gegeben war.

Die Kräfte waren gering. Das Ziel  
Lag in großer Ferne  
Es war deutlich sichtbar, wenn auch für mich

Kaum zu erreichen.  
So verging meine Zeit  
Die auf Erden mir gegeben war.

III

Flut  
In der wir untergegangen sind  
Gedenkt  
Wenn ihr von unseren Schwächen sprecht  
Auch der finsternen Zeit  
Der ihr entronnen seid.

Gingen wir doch, öfter als die Schuhe die Länder wechselnd  
Durch die Kriege der Klassen, verzweifelt  
Wenn da nur Unrecht war und keine Empörung.

Dabei wissen wir doch:  
Auch der Hass gegen die Niedrigkeit  
Verzerrt die Züge.  
Auch der Zorn über das Unrecht  
Macht die Stimme heiser. Ach, wir  
Die wir den Boden bereiten wollten für Freundlichkeit  
Konnten selber nicht freundlich sein.

Ihr aber, wenn es soweit sein wird  
Dass der Mensch dem Menschen ein Helfer ist  
Gedenkt unsrer  
Mit Nachsicht.

---

<sup>1</sup> Dass das Roman-Debüt des als Trivial-Literat geltenden Johannes Mario Simmel 1949, ein Weltkriegs- und Heimkehrerstoff, den Titel trug „Mich wundert, dass ich so fröhlich bin“ bleibt jetzt mal außen vor (<http://www.welt.de/kultur/article2963512/Johannes-Mario-Simmel-Geschmaecht-aber-gelesen.html>)